

# Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress

Autor(en): **Jaas, Margarethe**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen**

Band (Jahr): **2 (1907)**

Heft 12

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-349779>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Lit. Schweiz. Landesbibliothek Bern.

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen.

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
**Redaktion:**  
Margarethe Zaas-Hardegger, Bern.

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelaabonnements-Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
Paketpreis v. 20 Nummern  
an: 5 Ets. pro Nummer.  
(Im Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Ets.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
**Administration:**  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich.



## Kampfweise.

Von John Henry Mackay.

Der kleine Geist läßt sich in Sündel ein.  
Der große kennt den Kampf nur um die Sache.  
Und weithin flammt sein Wort wie Wetterschein,  
Daß es zur Tat die Schwächlichen entfache.

Daß sie doch unten laut vorbei dir treiben  
Mit hohlen Phrasen und mit rohem Spott.  
Du wirst, der stets du warst, auch immer bleiben:  
Bornehm und frei — ihr Gott ist nicht dein Gott!

Das fernste Land der Wünsche — kühn betritt es,  
Selbst wenn kein anderer noch den Pfad betrat.  
Wie werden mühlos einst und leichten Schrittes  
Die Enkel ernten unsere herbe Saat! . . .



## Zum Schweizerischen Gewerkschaftskongress.

Samstag Abend, den 18. April wird in Biel der nächste Kongress des schweizerischen Gewerkschaftsbundes stattfinden, welchem unser schweizerischer Arbeiterinnen-Verband angehört.

Außer den administrativen Angelegenheiten stehen noch außerordentlich wichtige Traktanden auf der Tagesordnung.

Über die Frage der Einigungsämter und Schiedsgerichte dürfte die große Mehrheit des Kongresses einig sein.

Aber da ist vor allem die Stellungnahme zu dem Gewerkschaftsbund nicht angehörenden Verbänden, welche bewegten Diskussionen rufen wird. Von diesen außenstehenden Verbänden sind zu nennen der Gypfer- und Maler-Verband, der Verband der Schneider und Schneiderinnen, sowie einige Uhrenarbeiterverbände, (welche aber weniger in Betracht kommen, da sie sich ganz sicher in Balde der union generale, ihrem Industrieverband anschließen werden). Die Erbitterung ist unter einigen Genossen auf's höchste gestiegen, und da

hatten wir Frauen eigentlich die schöne Aufgabe, etwas Öl auf die Wogen zu gießen.

Aber wohl noch höher werden die Wogen der Diskussion steigen bei dem an sich so harmlos scheinenden Traktandum: Entwicklung unserer gewerkschaftlichen Organisationen zu Industriebereinigungen und die daran sich knüpfenden Konsequenzen. Denn da werden die Zentralisten und die sogen. Dezentralisten aufeinanderplatzen. Man muß die Sache so verstehen: Es sind in unseren Gewerkschaftsverbänden zwei große Arbeiten zu unterscheiden:

1. Die Administration des Verbandes. 2. Die Kämpfe um Besserstellung aller Art und alle damit verbundene Arbeit.

Nun sind die Zentralisten der Ansicht, daß nicht allein die Administration zentralisiert und uniformiert werden müsse, sondern auch die gesamten Kämpfe dürften nur von einem Punkt aus und zwar vom Zentral-Vorstand erlaubt, angeordnet, geleitet, und durchgeführt werden. Und dafür haben sie gewiß ihre guten Gründe. Die sogenannten Dezentralisten aber sind der Meinung, daß wohl die administrative Arbeit eines Verbandes zentralisiert werden müsse, um Kosten zu ersparen; daß aber die Kampfsarbeit jeder Sektion freigestellt werden müsse, damit die Initiative ja nicht gehemmt werde. Und für diese Ansicht gibt es ebenfalls gute Gründe.

Der schweizerische Arbeiterinnenverband z. B. hat nie unter diesen Konflikten, die sich in anderen Verbänden fühlbar machen, gelitten, weil er ein Verband ist, in welchem lediglich die administrative Arbeit zentralisiert ist, aber jeder Sektion ihre Kampfweise und ihre Aufgabe überlassen wird; bei uns ist also vom Zentral-Vorstand noch nie eine Sektion in ihrer Initiative, in ihrem Unternehmungsgestalt gehemmt worden — im Gegenteil! manchen Sektionen möchte man wünschen, sie hätten mehr.

Nun, wir haben eben leicht reden! Erstens sind die Aufgaben der proletarischen Frau heute so vielgestaltig, daß man froh ist, wenn eine Sektion überhaupt an irgend einem Ende anfängt. Zweitens unterscheidet sich unser Kampf von dem vieler Gewerkschaftsverbände dadurch, daß unsere Sektionen sich

nicht gegen ein und dieselben Personen richten, wie das namentlich für die Arbeiter der Großindustrie der Fall ist.

Endlich haben wir keine zentralisierte Kampfunterstützungs-Kasse in unserem Verband, wie sie andere Verbände nötig hatten und besitzen. Und da liegt eigentlich der Has im Pfeffer. Solange man Geld von einem Zentralvorstand verlangt, wird man sich auch ein gewisses Regiment des Zentralvorstandes gefallen lassen müssen. Kann man sich der finanziellen Hilfe eines Z.-V. entschlagen, dann wird der Z.-V. nicht mehr hemmend wirken können — und wird es gewiß auch nicht wollen.

Gut wird es sein, wenn sich auf dem Gewerkschaftskongreß Menschen finden werden, welche ungereizt und unboreingenommen diese ganze komplizierte Sache besprechen und einen Beschluß herbeiführen helfen, der nicht zerreißen, sondern versöhnend wirkt, und der uns zu dem verhilft, was wir alle, welcher Meinung wir im speziellen auch sein mögen, von ganzem Herzen wollen: eine große, einheitliche all umfassende und allen gerecht werdende schweizerische Gewerkschaftsbewegung.

Margarethe Faas.

### Im Lande herum.

Es regt sich aller Orten. Unsere Schwestern der romanischen Schweiz organisieren sich. Schon hat sich eine ziemlich starke Gruppe proletarischer Frauen in Lausanne gebildet, jetzt auch eine kleine Gruppe in Genf — und so gehts vorwärts.

Diese Frauen organisieren sich nach dem gleichen Prinzip wie die Genossinnen im Arbeiterinnen-Verband der deutschen Schweiz. Diese Gruppen umfassen alle arbeitenden Frauen und Töchter, für welche spezielle Berufsorganisationen nicht oder noch nicht existieren. Ihre Statuten sind wie die der Arbeiterinnenverbandes. Ihr Organ die „Exploitee“, das junge Schwesterchen der „Vorkämpferin“. Es geht gut mit der Bewegung in der Schweiz — unser aller Arbeit ist nicht umsonst, wir dürfen fortan um so fröhlicher und zuversichtlicher tun.

Für alle unsere Abonnentinnen ist von einem langjährigen Genossen eine reizende Sammelmappe hergestellt worden, mit schwarzen Deckeln, Ecken und Rücken aus roter Leinwand; drei Paar Bändchen zum zubinden — alles zu dem fabelhaft billigen Preis von 1 Franken.

Wer lieber seinen Jahrgang einbinden lassen will, kann die Einbanddecken haben zu 60 Cts.

Und wer die „Vorkämpferin“ gleich binden lassen will, dem kommt die ganze Geschichte, Deckel inklusive Einbinden auf 1 Fr. 50.

Bestellungen sind zu richten an die Organisationen oder aber dann direkt an die Redaktion des Blattes.

**Achtung, Genossinnen!** Ihr erinnert Euch, daß der Raum der „Vorkämpferin“ seiner Zeit zu eng war, um über Stuttgart ausführlichst zu schreiben. Nun sind Berichte für die erste internationale Konferenz sozialistischer Frauen erschienen, in Form einer Broschüre, zu 15 Cts., die jede Genossin sich verschaffen sollte, um einigermaßen einen Überblick über die Arbeit unserer Kameradinnen in den andern Ländern zu erhalten.

Beschließt in Euren Organisationen die Anzahl, die man für Euch kommen lassen soll und teilt es dem Zentralvorstand mit, dann wird er für alle zusammen die Bestellung machen, das kommt dann billiger.

Aber schnell! an der nächsten Sitzung!

**Ein glänzender Arbeitsvertrag.** Wie in Bern, so hat auch in Zürich die Errichtung einer Genossenschaftsmolkerei zu einem erbitterten Kampf zwischen den organisierten Milchhändlern und den organisierten Konsumenten geführt — ein Kampf, der vielfach sogar ein Fallen des Milchpreises zur Folge hatte.

So unterbieten gegenwärtig in Zürich die Milchhändler die Genossenschaft, um ihr die Kunden abspenstig zu machen und sie zu ruinieren — wohl wissend, daß nach dem Genossenschaftsruin die privaten Milchhändler sich an den dummen mißbrauchten Konsumenten für die erlittenen momentane Einbuße sich würden dreifach schadlos halten können.

Trotz dieser schweren Zeit des Kampfes nun hat sich die Genossenschaftsmolkerei Zürich dazu aufgeschwungen, mit ihren Angestellten, den Molkereiarbeitern, einen Arbeitsvertrag abzuschließen, der alles in den Schatten stellt, was an guten Arbeitsbedingungen etwa heute geleistet wird.

Nicht nur ist der Neunstundentag eingeführt. Auch die Löhne sind reguliert und im Durchschnitt um nahezu einen Drittel höher als bei den Molkereiarbeitern der Privatbetriebe.

Das Korrespondenzblatt der organisierten Lebens- und Genutzmittelarbeiter der Schweiz schreibt hierzu:

„Die Genossenschaftsmolkerei Zürich hat hier eine Breche gelegt in das alte Herkommen und sich auf den einzig genossenschaftlichen Standpunkt gestellt, daß in einem Institute, das auf dem Boden der Organisation der wirtschaftlichen Kräfte aufgebaut ist, auch nur Leute eingestellt werden sollen, die zu dieser Organisation sich bekennen und auch ihre Scherflein zum Ausbau derselben beitragen wollen. Gerade darum aber braucht uns für diese Institution nicht bange zu sein. Das organisierte Proletariat wird solche Institute seiner selbst nicht fallen lassen, sondern unermüdetlich beitragen zu ihrem Ausbaue.“

Und jetzt, liebe Hausfrauen Zürichs, rechtfertigen wir das Vertrauen, das man in uns als Gewerkschafterinnen und Genossenschaftlerinnen setzt.

Laßt Euch nicht zu Verrätern an der eigenen Sache machen, um den Klappen, mit dem Euch die Milchhändler zu Eurem Schaden verlocken wollen. Prinzi-